

# Schüleraustausch mit Kolumbien 2015

## Impressionen



*Liebe Gastfamilien,*

*wir haben Ihnen anhand von Fotos und Zeitungsartikeln unsere Eindrücke von dem halben Jahr, das die kolumbianischen Austauschschüler/-innen bei und mit Ihnen und uns verbracht haben, zusammengestellt und hoffen, dass Sie die Zeit mit Ihrem Gastkind als ebenso toll, spannend, aufregend (und vielleicht manchmal auch aufreibend 😊 ) und unvergesslich in Erinnerung behalten wie wir. Danke, dass Sie dieses Projekt ermöglicht haben!*

*Ihr Team von aubiko e.V.*





*Unsere Austauschschüler/-innen haben tolle Ausflüge mit Ihnen gemacht, viele haben sich sportlich betätigt und einige haben an unseren Bildungsreisen teilgenommen und andere Austauschschüler/-innen kennengelernt. Manche sind sogar lokale Berühmtheiten worden!*







# „Hier habe ich keinen Stress“

Der 15-jährige Kolumbianer Nicolás Londoño lebt für ein halbes Jahr in Altenebstorf

Von Sophie Borm

**Altenebstorf.** Manch jugendlicher aus dem Kreis Uelzen sehnt sich nach der Großstadt und möchte manchmal am liebsten die Flüchtlingslager erreichen. Anders ein 15-jähriger, der derzeit in Altenebstorf wohnt. „Brillant“ findet Nicolás Londoño es dort und fügt lachend hinzu: „In der Schule sage ich ‚geil‘, zu Hause nicht.“ Der Austauschschüler lebt eigentlich in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá, fühlt sich in Deutschland aber offensichtlich pudelwohl. Noch bis Juli ist er bei Familie Biemann im Kreis Uelzen zu Hause und besucht die neunte Klasse des Lessing-Gymnasiums (LeG) in Uelzen.

Bevor er im Februar nach Deutschland kam, hat der Teenager, der Nico genannt wird, sich im Internet über Uelzen und Umgebung informiert, mit Gasbruder Wolf über WhatsApp geschrieben und Fotos ausgetauscht. „Ich finde es schön, in einem Dorf zu sein, da ich gerne in der Natur bin“, schwärmt Nico. Bogotá sei eine sehr große Stadt und es gebe auch in der Nacht viel Licht und viel Leben. Auch in den großen Städten – Hamburg, Bremen, Bonn, Berlin und Dresden – habe er bereits besucht – sei es viel ruhiger als in seiner Heimat. „Ich kann hier sehr gut schlafen“, freut sich Nico und fügt hinzu: „Hier habe ich keinen Stress.“ Stattdessen kann Nico sich voll und ganz seinem größten Hobby widmen: dem Tennis. In Kolumbien steht er auf Platz 18 des nationalen Rankings für unter 16-Jährige. In Deutschland angekommen, ist er daher sofort in den Tennisclub Blau-Weiß Oldenstadt eingetreten und trainiert dort fünf Mal pro Woche.



Nicolás Londoño spielt seit neun Jahren Tennis. In seiner Heimat Kolumbien steht er auf Platz 18 des nationalen Rankings für unter 16-Jährige. Damit er fit bleibt, trainiert er derzeit fünf Mal pro Woche mit seinen deutschen Tennispartnern in Oldenstadt.

Fotos: Borm

An Deutschland schätzt der Currywurst-Fan unter anderem das gesunde Essen – er lernt gerade Kochen und dass man sich mehr zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewege. „In Bogotá mache ich nicht so viel allein. Ich werde selbstständiger und erwachsener sein, wenn ich nach Kolumbien zurückkehre“, ist sich Nico sicher.

Dass der 15-Jährige erst seit vier Jahren Deutsch lernt, würde bei seinen Sprachkenntnissen wahrscheinlich

niemand vermuten. „Ich spreche hier nur Deutsch“, erklärt der Südamerikaner. In Bogotá besucht er außerdem eine deutsche Schule und möchte dort in der zwölften Klasse nicht nur das kolumbianische, sondern parallel dazu auch gleich das deutsche „Abit“ ablegen. Für diejenigen, die wie Nico zum Beispiel in Deutschland oder den USA studieren möchten, reicht das kolumbianische Abi allein nicht aus. „Ich habe viele Lehrer, die aus Deutschland kommen. Sie sprechen langsam und deutlich Deutsch und sonst auf Spanisch“, beschreibt Nico

den Unterricht in Bogotá. Am LeG macht Nico den Unterricht in fast allen Fächern mit und bekommt auch Noten. Um zurück in Kolumbien in die zehnte Klasse versetzt zu werden, muss er in Deutschland die neunte Klasse schaffen – sonst bleibt er sitzen. Seine deutschen Mitschüler seien ihm gegenüber zunächst ein wenig schüchtern gewesen. „Die Kolumbianer sind sehr offen“, erklärt er. Er sei dann aber sehr gut aufgenommen worden. Allerdings hätten ihn viele Mitschüler gefragt, ob es in Kolumbien Laptops oder Cola gebe, erzählt er grinsend.

## AUF EINEN BLICK

### Gastfamilien gesucht

Sie möchten die deutsche Kultur kennenlernen und ihr Deutsch verbessern: Für 15- bis 17-jährige kolumbianische Austauschschüler aus Bogotá und Cali werden Gastfamilien gesucht. Wer Interesse daran hat, einen von ihnen für drei oder sechs Monate aufzunehmen, kann sich bei dem Verein für Austausch, Bildung und Kommunikation (Aubiko) unter (040) 78 80 59 61 oder [info@aubiko.de](mailto:info@aubiko.de) melden.

# Uelzens Kolumbianer siegt

Tennis: Nicolas Londoño bereichert neues Förderteam

aus Hamburg/Uelzen. Er kommt aus Kolumbien und bereichert die Uelzener Nachwuchszene im Tennis: Nicolas Londoño vom Förderteam Uelzen hat beim 44. Witthöft-Cup der Turnierkategorie A in Hamburg in einem vereinsinternen Endspiel-Duell überrascht.

Das vom TC Blau Weiß Uelzen neu ins Leben gerufene

Förderteam mit Laurenz Licht, Tom Klaiber und Ole Schröder sowie dem Gastspieler Nicolas Londoño war auf Station in der Hansestadt. Dabei konnte Licht in der 1. Runde mit eigenem Konrad Focke vom Hamburger Polo Club gerecht werden, musste sich jedoch in der 2. Runde dem an Nummer drei gesetzten Kai von der As-

sen (TV Löhne) geschlagen geben.

Für die eigentliche Überraschung sorgte jedoch Nicolas Londoño, der nach einer Niederlage gegen den an Nummer eins gesetzten Mateo Krohn (Harvestehuder THC) mit drei souveränen Siegen in Folge gegen wesentlich höher eingestufte Spieler in das Finale der B-Runde einzog. Hier traf er auf seinen Vereinskameraden Ole Schröder, der nach einem Nervenkrampf im Halbfinale ebenfalls völlig überraschend in das Endspiel eingezogen war. Schröder hatte dem überragenden Nicolas Londoño jedoch nichts entgegenzusetzen, der mit 6:1 und 6:2 gewann.

Tom Klaiber vom SV Holdstedt musste sich nach zwei Niederlagen in Folge vorzeitig verabschieden.



Freundschaftliches Finale: Ole Schröder und Nicolas Londoño zogen überraschend ins Endspiel der B-Konkurrenz ein. Foto: Licht

## ERGEBNISSE

- Laurenz Licht (BW Ue) – Konrad Focke (Hamb. Polo Club) 6:2/3:6/10:8
- Laurenz Licht (BW Ue) – von der Assen, Kai (TV Löhne) 3:6/1:6
- Nicolas Londoño (BW Ue) – Krohn, Mateo (Harvestehuder THC) 6:0/6:2
- Nicolas Londoño (BW Ue) – Lemmermann, Luca (THC Henn. Hamm) 6:1/6:0
- Nicolas Londoño (BW Ue) – Bieleke, Daniel (Dreyhausener TC) 7:5/3:6/10:8
- Nicolas Londoño (BW Ue) – Lippert, Anton Frederik (Großflottbek) 6:3/6:2
- Nicolas Londoño (BW Ue) – Schröder, Ole (TC BW Uelzen) 6:1/6:2
- Ole Schröder (BW Ue) – Wilken, Jan-Torge (Oldenburger TeV) 1:6/1:6
- Ole Schröder (BW Ue) – de Buhr, Carlo (Großflottbek) 7:6/1:6
- Ole Schröder (BW Ue) – Thomsen, Finn (Uhlenhorster HC) 7:6/1:6/10:8
- Ole Schröder (BW Ue) – Nicolas Londoño (BW Ue) 1:6/2:6
- Tom Klaiber (SV Holdstedt) – Höhne, Gregor (THC Ahrensburg) 0:6/1:6
- Lippert, Anton, (Großflottbek) 1:6/0:6





Emiliana fühlt sich wohl bei ihrer Gastfamilie mit Mutter Beate, Sohn Phillip und Vater Edmund Edens. Foto: Wortmann

## Von Kolumbien nach Dithmarschen

Südamerikanische Schülerin zu Gast in Heide

**Heide (rw)** Eine weite Reise – von Norden Südamerikas nach Heide – hat Emiliana bereits hinter sich. Die junge Kolumbianerin nimmt an einem sechsmonatigen Aufenthalt in Deutschland teil, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Neben ihr wohnen derzeit noch zwei weitere kolumbianische Gastschüler in Dithmarschen.

Eigentlich lebt Emiliana in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá. Der Sprung ins beschauliche Dithmarschen war für sie als Großstadtkind eine Umstellung, doch ihr gefällt es hier ausgesprochen gut. Die 17-Jährige verbringt ein halbes Jahr in Deutschland und wohnt zurzeit bei Familie Edens in Heide. „In den drei Monaten, die sie bereits bei uns ist, hat sich ihr Deutsch enorm verbessert“, lobt ihre Gastmutter Beate

Edens. „Sie kam schon mit guten Sprachkenntnissen hierher, aber mittlerweile spricht sie richtig fließend und so gut wie fehlerfrei.“ In Kolumbien lernt Emiliana bereits seit zwölf Jahren Deutsch. „Zuhause besuche ich eine deutsche Schule“, erzählt sie. „Dort ist es so etwas wie eine Tradition, dass man ins Ausland geht, um seine Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen.“

Eine Zeit, in der sie nach Hause wollte, gab es nicht. „Klar hatte ich am Anfang ein bisschen Heimweh, aber so schlimm, dass ich zurückwollte, war es nicht“, sagt Emiliana. Momentan besucht die Kolumbianerin die zehnte Klasse des Gymnasiums Heide-Ost. „Die Schüler da sind alle sehr aufgeschlossen“, freut sich die 17-Jährige. „Ihren Alltag verbringt sie hier damit, ins Fitnessstudio zu

gehen, zu lesen oder sich mit Freunden zu treffen. „Lustigerweise bin ich mehr mit russischen als mit deutschen Jugendlichen befreundet“, so Emiliana. Auch typische deutsche Traditionen wie das Maifeyer werden von ihr nicht als „Schulintegriert“, mittlerweile hat sie sogar schon die ersten Worte auf Plattdeutsch wie „Moin drauf“, scherzt ihr Gastvater Edmund Edens.

Und was ihr hier am besten gefällt? „Die Möglichkeit, alles bequem per Rad erreichen zu können, zum Beispiel die Schule“, findet Emiliana. In Bogotá ist das nicht möglich. Entweder fährt man sehr lange mit dem Bus oder die Eltern müssen einen überall mit dem Auto hinfahren. „Eine weitere Sache, die sich sehr von Kolumbien unterscheidet, betrifft die Mentalität der Menschen. „Die Leute

hier sind schon manchmal etwas introvertierter, als ich es gewohnt bin“, sagt die Schülerin.

Für Beate und Edmund Edens ist es das erste Mal, dass sie als Gasteltern fungieren. Aber sie würden sich sofort erneut anmelden. „Es ist einfach eine unglaublich interessante Erfahrung, nicht nur für die Gastschüler, sondern auch für uns“, findet der Vater. „Man hat die Chance, eine neue Kultur, neue Lebensarten kennenzulernen.“ Auch die Mutter ist begeistert von der Aufgeschlossenheit ihres Schützlings. „Bei meinem letzten Geburtstag hat Emmi sogar versucht, um ein bisschen Salsa beizubringen.“

„Es wird bereits nach weiteren Gastfamilien gesucht. Wenn Interesse hat, kann sich unter 0151/14144514 oder per E-Mail an Katja.Stuemer@gmx.de melden.“

## Ein Kolumbianer in der Schleusenstadt

Austauschschüler aus Bogotá würde am liebsten in Brunsbüttel bleiben

Von Michaela Reh

**Brunsbüttel** – An seine Adresse in gut zwei Monaten mag Nicolas Pachon noch gar nicht denken. Seine Gasteltern Sandra und Tobias Lehmann überlegen auch nicht. Der Austauschschüler aus Kolumbien gehört inzwischen fast zur Familie. Obwohl er erst seit knapp zwölf Wochen in Brunsbüttel lebt.

„Das hat auf Anhieb gepasst“, sagt die Gastmutter. Auch mit den beiden Kindern der Lehmanns, mit Lea und Timo, versteht sich der 15-jährige prächtig. Sie albern viel herum, spielen – und machen Musik. Der Kolumbianer hat dem Erstklässler Timo bereits ein paar Gitarrengriffe beigebracht, fast über die beiden regelmäßig auf ihren Instrumenten. Nicolas Pachon hat seine Gitarre aus Kolumbien im Flieger mit nach Deutschland transportiert. Ein halbes Jahr ohne das gute Stück – das wäre hart gewesen für den Jugendlichen.

In Brunsbüttel besucht Nicolas Pachon das Gymnasium. Das ist fast ein bisschen wie Urlaub“, schwärmt er mit leuchtenden Augen. Nicht etwa, weil der Unterrichtsstoff hier so einfach sei, sondern weil er meistens schon gegen 14 Uhr zu Hause ist – also dabei bei den Lehmanns. „In meiner Heimat in Bogotá besuche ich eine deutschsprachige Schule, auf der ich auch das deutsche Abitur machen kann. Aber dort bin ich jeden Tag bis zum späten Nachmittag.“ Freie Zeit bleibt dem dunkelhaarigen Jungen dann kaum noch.

In Deutschland ist das anders. Hier kann er intensiv seinen anderen großen Hobby nachgehen: Er kickt beim FC.



Der Austauschschüler aus Kolumbien im Kreise seiner Gastfamilie (vorn links): Timo, Nicolas Pachon, Sandra, Lea und Tobias Lehmann. Foto: Reh

In Kolumbien ist Fußball eine der populärsten Sportarten. Und Nicolas hat Talent. Er ist Zuhause sogar Teamchef“, sagt Sandra Lehmann.

Die deutsche Kultur, die Sprache, die Landschaft insbesondere der Deich, und das deutsche Essen – alles gefällt dem jungen Kolumbianer so gut, dass er hier später studieren möchte. Psychologie. Seine Mutter ist Psychologin, sein Vater Ingenieur. Die Eltern sind ebenfalls an Deutschland inter-

essiert. Schließlich haben sie ihren Sohn nicht ohne Grund auf eine deutsche Schule geschickt. Was Nicolas Pachon an den Menschen hier so sympathisch findet? „Sie sind sehr ehrlich. Sie sagen einem auch, wenn etwas nicht so gut ist.“ Das würden seine Landsleute nicht immer machen. Außerdem seien sie längst nicht so zielstrebig und ehrgeizig wie die Deutschen.

Eine Stadt wie Brunsbüttel lässt sich natürlich kaum mit

der Heimatstadt von Nicolas Pachon vergleichen: Bogotá mit seinem Drogenhandel – war einst die gefährlichste Metropole Südamerikas. Auch wenn die Hauptstadt Kolumbiens inzwischen viel sicherer geworden ist, darf Nicolas Pachon sein. Angst verspürt der 15-Jährige dabei trotzdem nicht. Er hat sich an die Gefahr gewöhnt.

Dennoch genießt er in Brunsbüttel, sich überall frei bewegen

zu können – selbst spät am Abend. „Er geht gern zu Partys und feiert“, sagt Gastmutter Sandra Lehmann.

Noch gut zwei Monate, dann heißt es Abschied nehmen. Nicht nur Lea und Timo werden ihren großen, neuen Freund vermissen. Was den Schmerz ein bisschen lindert: „Wir werden irgendwann einen Gegenbesuch starten“, sagt Sandra Lehmann. Wenn Töchterchen Lea etwas größer ist. Alle nicken begeistert.



## Zeugnis für Sofia aus Bogotá



Unter freiem Himmel im Hofwiesengarten Gera erhielten am Freitagvormittag vier Klassen des Goethegymnasiums ihre Zeugnisse. Darunter auch Sofia Medina Castro aus Kolumbien, die von Klassenlehrerin Heike Wallstabe (hinten) und

ihrem Stellvertreter Peter Hoche gleichzeitig verabschiedet wurde. Die 15-jährige war für ein halbes Jahr als Gastschülerin in Gera und lebte in dieser Zeit in einer Familie in Berga im Landkreis Greiz. Foto: Steffen Beikirch. Mehr: Thunigge



Im Geraer Hofwiesengarten blättert Sofia Medina Castro in einem Fotobuch mit Bildern von gemeinsamen Erlebnissen, das ihr ihre deutschen Mitschüler geschenkt haben. Die junge Kolumbianerin war ein halbes Jahr am Geraer Goethegymnasium Ruthenäum und lebte in einer Familie in Berga (Elster/Landkreis Greiz). Fotos (2): Steffen Beikirch

# Heimweh nach Kolumbien gab es nicht

Sofia Medina Castro ist seit Ende Januar als Gastschülerin in Ostthüringen. Sie stammt aus Bogotá, hat in Berga/Elster mit ihrer Familie auf Zeit eine Menge erlebt und sagt: „Gera ist wirklich schön“.

Von Steffen Beikirch

**Berga/Gera.** Noch zwei Wochen, dann wird es in einem Haus in Berga (Landkreis Greiz) lange Gesichter geben. Ein Familienmitglied auf Zeit, die fröhliche Sofia aus Kolumbien, nimmt Abschied. In knapp sechs Monaten ist die 15-jährige Südamerikanerin ihren Gasteltern Maik und Claudia sowie den drei Kindern Kimi (9), Enie (5) und Jori (fast 2) ans Herz gewachsen. Gemeinsam haben sie viel erlebt und oft gelacht.

Was sie über die Deutschen gelernt hat? Die hübsche Sofia grinst, dann sagt sie es frei heraus: „Sie sind so förmlich, sie essen viel Brot, und sie tanzen nicht.“ Gastvater Maik geht gleich in Verteidigungshaltung. Früher, sagt er, da habe man durchaus viel getanzt. Aber Sofia lässt sich nicht beirren. Ihre Erfahrung: Familienfeiern in Deutschland sind meist ziemlich öde. „Alle sitzen nur herum und reden. Und essen. Hauptsache essen!“ Bei ihr zu Hause, da gehören Tänze wie Salsa, Merengue oder Rumba zum Standard-Programm. Dafür, räumt die 15-Jährige ein, braucht man natürlich auch die richtige Musik.

Für ihre Gasteltern war das freundliche und aufgeschlossene Mädchen eine enorme Bereicherung. Sie sei so anders, sagt Claudia bewundernd – viel offener und herzlicher, nicht so reserviert, wie man seine eigenen Landsleute kennt. Claudia wollte die Zeit nutzen, um ganz viel Spanisch zu lernen. In der Küche hängt ein großer, abwischbarer Zettel, auf dem deutsche Wörter und die dazugehörigen spanischen Vokabeln stehen. Regelmäßig schrieb man dort neue Begriffe drauf, was beiden Seiten helfen sollte. Aber die Zeit, sinniert Claudia, die Zeit war so schnell vorbei.

„Das Experiment probieren wir“, erinnert sich Maik noch daran, wie er vom Hamburger Verein „aubiko“ auf die Betreuung einer kolumbianischen Gastschülerin angesprochen wurde. Das war Mitte 2014. Die Familie hat nicht lange überlegt, ließ sich Vorschläge schicken und wählte Sofia aus. Ihre Liebe zur Musik gab den Ausschlag, sagt Maik. Denn seine Frau und die Kinder spielen ebenfalls Instrumente

„Auch alles andere in Sofias Biografie hörte sich sehr gut an. Außerdem sind die Bergaer daheim ziemlich angebunden. Ihr frisch saniertes Haus soff im Elster-Hochwasser 2013 ab. Seitdem ist es wieder eine Baustelle. „Wenn wir schon nicht in die Welt fahren“, begründet Maik, „dann holen wir uns einen Teil der Welt her“.

Am 31. Januar stand er deshalb mit seinem Sohn Kimi auf dem Bahnsteig in Weimar. Als der Zug aus Frankfurt/Main eintraf, hielten sie ein Schild hoch, das die Worte „Bienvenida Sofia!“ trug. Der Willkommensgruß kam an. „Es war so schön“, schwärmt Sofia, die in den ersten Tagen in Ostthüringen noch ein bisschen über ihre eigene Courage erschrocken war. „Was habe ich nur gemacht, bin ich verrückt!“, sagte sie ein paar Mal zu sich selbst. Ganz allein, 10 000 Kilometer Luftlinie von zu Hause entfernt. Aber Heimweh? Nein, so etwas hatte sie kein einziges Mal. Sondern „von Anfang an ein sehr gutes Gefühl“. Ein Wort sucht sie noch angestrengt, um den Auftakt perfekt zu beschreiben. Dann hat sie es: Aufgeregt sei sie gewesen. Ziemlich sogar, es war doch alles so neu.

Die Winterferien stellten sich als perfekter Zeitpunkt heraus.

Man konnte sich entspannt kennenlernen, ohne gleich den Alltag meistern zu müssen. Neue Eindrücke gab es im Überfluss. Schnee zum Beispiel hatte Sofia noch nie gesehen. Also fuhr die Familie ein paar Tage mit ihr in die Alpen. Sofia absolvierte in Oberaudorf gleich einen Snowboard-Kurs. Weitere gemeinsame Touren führten für ein paar Tage an die Ostsee, ins Elbsandsteingebirge, nach Dresden und nach Berlin. Jetzt, in den letzten zwei Wochen, soll es auf jeden Fall noch in die Landeshauptstadt Erfurt und nach Weimar gehen.

„Ich finde, es ist eine schöne Stadt.“

Sofia über Gera

Der normale Tagesrhythmus verlangte einiges Organisations-talent. Morgens, 6.15 Uhr, fuhr Sofia mit dem Zug nach Gera, wo sie die Musik-Spezialklasse 9m am Geraer Goethegymnasium Ruthenäum besuchte. Nach Hause kam sie manchmal erst in den Abendstunden. 13.30 Uhr war zwar Unterrichtsschluss. „Aber dann fing es erst richtig an“, sagt Gastmutter Claudia noch immer beeindruckt. Montags Geigen-Stunde und Chor, dienstags Klavier und Gesang, mittwochs Gehörbildung, Musiktheorie und dann noch Schulorchester, donnerstags wieder Chor und Musikgeschichte. Bloß der Freitagnachmittag war nicht verplant. Klingt nach einer Menge Stress. Nicht aber für Sofia, sie war überglücklich. Auch, weil sie unter ihren Mitschülern einige Freunde

fand. In den verbleibenden Tagen möchte sie deshalb am liebsten so viel wie möglich Zeit mit ihnen verbringen. „Ich mag Gera“, sagt Sofia. „Ich finde, es ist eine schöne Stadt.“ Was nicht nur daran liegt, dass sie hier zwei Lieblingsplätze – den Hofwiesengarten und das Haus II der Schule – fand. Sondern in den Gera Arcaden auch eine schwedische Textilhandelskette, die kolumbianische Mädchen offenbar besonders mögen.

Am Freitag nun erhielt Sofia ihr erstes und vermutlich einziges Zeugnis mit einem Thüringer Wappen drauf. Die Noten – naja, sagt sie, die seien wohl nicht so toll. Geschichte sei in Deutschland schon ziemlich schwer. Wichtig war, die Versetzung ins nächste Schuljahr zu

schaffen, sonst müsste sie zu Hause in Kolumbien noch einmal die gesamte 9. Klasse wiederholen. „Sofia hat alles gut gemeistert“, kann Klassenlehrerin Heike Wallstabe Entwarnung geben. Vor allem Sprachen, Musik und Kunst – da sei sie besonders gut gewesen. Sie habe sich enorm eingebracht.

Die Ausgabe der „Giftzettel“ gleich einem kleinen Abschlussfest – mit Picknick, Musik und Sport am Beachvolleyballplatz im Hofwiesengarten. Die Stimmung war ausgelassen, aber auch ein bisschen nachdenklich. Sofias Mitschüler wissen, dass der Abschied naht. Sie schenken ihrer Freundin aus Südamerika ein Fotobuch, das sie für immer an die Zeit in Ostthüringen erinnern wird.



Sofia spielt im Haus ihrer Gastfamilie mit dem jüngsten Sohn Kimi am Küchentisch.

# ...und 2016? Wir suchen wieder Gastfamilien!



Eine(n) Austauschschüler/-in bei sich als Gast aufzunehmen, ist etwas Großartiges und Einzigartiges! Sie ermöglichen es einem jungen, mutigen Menschen, die deutsche Kultur kennen und verstehen zu lernen. Für die Gastfamilien ist der Kontakt auf Zeit meist ein unvergesslich schönes Erlebnis. Mit Kulturen, die ihnen vorher noch fremd erschienen, teilen sie Alltag und Familienleben und lernen so Neues, aber vor allem Eigenes besser verstehen.

So anders eine Kultur auch sein mag und so viel man auch über ein fremdes Land erfährt – es gibt nichts, was mehr verbindet als ein gemeinsamer Alltag. Beim Schüleraustausch treffen Menschen aufeinander, die voneinander lernen wollen und im kulturellen Austausch etwas Gemeinsames Neues entstehen lassen – nicht selten entstehen Freundschaften fürs Leben.

- **Wer kann Gastfamilie werden?** Paare oder Alleinstehende mit oder ohne Kinder, die sich vorstellen können, einen Jugendlichen in dieser Zeit bei sich aufzunehmen und in ihre Familie zu integrieren
- **Aufenthaltszeit:** sechs Monate
- **Dauer:** 03. Februar 2016 bis Schuljahresende
- **Austauschschüler/-innen:** kolumbianische Schüler/-innen der deutschen Schule in Bogotá, Colegio Andino

Möchten Sie selbst erneut einen Schüler aufnehmen? Vielleicht kennen Sie eine interessierte Familie oder jemanden, der uns bei der Suche unterstützen würde? Dann melden Sie sich bei uns!





aubiko e.V. – Verein für Austausch, Bildung und Kommunikation, Pfenningsbusch 1, D-22081 Hamburg,  
Mail: [info@aubiko.de](mailto:info@aubiko.de), Fon: [+49 \(0\) 40/ 78805961](tel:+49(0)4078805961), Mob: [+49 \(0\) 176 9893 9718](tel:+49(0)17698939718), Fax: 040/356754704,  
Webseite: [www.aubiko.de](http://www.aubiko.de), Facebook: [www.facebook.com/aubiko.de](http://www.facebook.com/aubiko.de)